

Predigt über den 1. Artikel des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel im Rahmen der Ev. Messe zur Eröffnung der Ökum. Bibelwoche zu diesem Bekenntnis aus Anlass seines 1700jährigen Jubiläums in St. Niklas am Sonntag Okuli MMXXV

**Wir glauben an den einen Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
der alles geschaffen hat,  
Himmel und Erde,  
die sichtbare und die unsichtbare Welt.**

Liebe Schwestern und Brüder,

wozu braucht es Bekenntnisse, wenn es die Bibel gibt? Reicht das Wort Gottes nicht aus? Hat nicht die Lutherische Reformation vom „sola scriptura – allein die Schrift“ gesprochen? Doch dieses „allein die Schrift“ meint nicht, dass die Schrift allein bleibt, sondern, dass sie alle Quelle ist, damit wir das ewige Leben erlangen. Sie ist kein Museum oder Wort von Gestern. Sie ist Wort des lebendigen Gottes, der heute wie gestern und vor aller Zeit in Ewigkeit derselbe Gott ist. Allein durch die Schrift – allein durch Gottes Wort ist alles in der Welt gemacht und wird es erhalten. Somit zeugt und bekennt die Schöpfung den Schöpfer in seinen Taten, wenn man sie wahrnimmt (vgl. Röm. 1,20). Durch das ewige Wort Gottes erhält alles für den Menschen seine Deutung und Bedeutung. Das Wort Gottes ist lebendig und wirkt selbst Glauben und schenkt ewiges Leben. Wer das ewige Wort ernst nimmt und in einem feinen Herzen bewegt, entdeckt und erfährt die Gegenwart GOTTES in seiner Seele. So entzündet sich am Wort der Glaube als eine tiefe persönliche Beziehung zu GOTT. Die Welt, in der wir leben ist der Vergänglichkeit unterworfen und kennt GOTT nicht. So wird der Glaube bekennen und er wird damit dem entgegentreten, was sich gegen die Erkenntnis und Gnade Gottes in der Welt erheben und selbst beanspruchen aus sich etwas zu gelten, sei es in der Gestalt der weltlichen Herrscher oder sei es eine menschliche Philosophie.

Das gemeinsame Bekennen der Kinder Gottes ist selbst Gebet in der Wahrheit und im Geist. Jesus betete für seine Jünger: „**Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.**“<sup>18</sup> **Wie du mich gesandt hast in die Welt, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.**<sup>19</sup> **Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.**<sup>20</sup> **Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,**<sup>21</sup> **dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.**<sup>22</sup> **Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,**<sup>23</sup> **ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“ (Joh. 17)** Dieses Gebet um die Einheit ist der Grund, warum es in der christlichen Kirche zur Bekenntnisbildung kommt. Denn auch der Teufel argumentiert mit der Bibel, in der Gebärde eines sehr schlaun Theologen spricht er mit Jesus in der Wüste, um ihn zu versuchen. Auch die Schlage führte Gottes Wort im Munde, als sie Eva verführte, doch sie verstellte und verdrehte es nach ihrem Gusto. Bis

**Predigt über den 1. Artikel des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel im Rahmen der Ev. Messe zur Eröffnung der Ökum. Bibelwoche zu diesem Bekenntnis aus Anlass seines 1700jährigen Jubiläums in St. Niklas am Sonntag Okuli MMXXV**

heute kann man in der Theologie alles finden. Doch die Kirche ist vor allem eine Gebetsgemeinschaft mit ihrem Hohenpriester Jesu, des EINEN HERRN und des EINEN Geistes, der tröstet und lehrt und in alle Wahrheit führt. Dies geschieht und ereignet sich seitdem universal und weltumspannend, auf Latein: „Catholica sive oekumenica“ denn Kirche ist Bekenntnisbewegung des Heiligen Geistes und wird konkret hörbar und sichtbar, besonders dann, wenn alles zu Wanken scheint und äußere oder innere Angriffe des Bösen erfolgen.

Als im Jahr 325 die Bischöfe des gesamten Reiches in Nicäa zusammentraten, war das ein einzigartiges Geschehen und für jedem der 318 versammelten Väter aus den Kirchen aller Patriarchate, darunter auch Bischof Nikolaus von Myra, eine Premiere. Noch nie hat es das gegeben. Ja in Zeiten der Verfolgung aus der, die Kirche gerade kam, war dies schlicht undenkbar und außerhalb aller Vorstellungen, dass in aller Öffentlichkeit gebetet und ein Konzil abgehalten werden könnte. Nicht der leitende Bischof einer der Patriarchate von Rom, Jerusalem, Antiochia oder Byzanz hatte eingeladen, sondern der Kaiser Konstantin selbst war es gewesen. Er hatte im Zeichen des Kreuzes das Wunder eines Sieges erfahren und das Monogramm von Jesus Christus zu seinem Feldzeichen gemacht. Die äußere Bedrängnis der Kirche war damit grundsätzlich abgewendet, doch ihre innere Einheit war durch ein verfälschtes Evangelium in Gefahr geraten. Arius, ein Presbyter aus Alexandria, war 318 hervorgetreten mit „glaubensfeindlichen Lehrmeinung sowie blasphemischen Aussagen und Bezeichnungen mit denen Hilfe er den Sohn Gottes schmälte“<sup>1</sup>. Eine davon war, dass Jesus Christus nicht der **eine** Gott von Ewigkeit her sei, sondern er einen zeitlichen Anfang habe.

Das Glaubensbekenntnis von Nicäa ist von grundlegender ökumenischer Bedeutung. Die Einheit des Glaubens und der Kirche ist in Jesus Christus vorgegeben in gemeinsamer Umkehr zu Jesus wird sie geschenkt. Es geht nicht um ein friedliches nebeneinander von Gegensätzlichkeiten, sondern um einen Weg, der zur gemeinsamen Übereinstimmung im wesentlichen Inhalt des Glaubens hinführt und in allen unwesentlichen Dingen Freiheit gewährt. Das nicht nur zwischen den heutigen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, sondern auch mit der Kirche der Vergangenheit und vor allem mit der frühen Kirche und ihrem apostolischen Ursprung. „Von daher ist es ein Gebot der Stunde, dass das 1700-Jahr-Jubiläum von allen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften gemeinsam begangen und sein christologisches Glaubensbekenntnis erneut angeeignet wird.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Aus dem Brief der Synode an die Ägypter. Vgl. Erstes Konzil von Nicäa 325, in: J. Wohlmuth (Hrsg.), Degrete der Ökumenischen Konzilien. Band I: Konzilien des Ersten Jahrtausends (Paderborn 2002) 1-19, zit. 16. Zitiert nach Kurt Kardinal Koch: Das Nicänum als Grundlage geistlicher Ökumene, Vortrag beim X. Ökumenischen Bekenntniskongress der IKBG zum Thema „Bleiben im Glauben der Alten Kirche“ in Hofgeismar 31. August 2024, veröffentlicht in Diakrisis 4/2024, S. 230.

<sup>2</sup> So Kurt Kardinal Koch in seinem in FN 1 erwähnten Vortrag, ebd. S. 233. Vgl. ders. ebenso in: Auf dem Weg zu einer ökumenischen Feier des 1700. Jahrestages des Konzils von Nicäa (325-2023), in: P. Knauer, A. Riedl, D. W. Winkler (Hrsg.), Patrologie und Ökumene. Theresia Hainthaler zum 75. Geburtstag (Freiburg i. B. 2022) 320-341.

**Predigt über den 1. Artikel des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel im Rahmen der Ev. Messe zur Eröffnung der Ökum. Bibelwoche zu diesem Bekenntnis aus Anlass seines 1700jährigen Jubiläums in St. Niklas am Sonntag Okuli MMXXV**

Denn die weltweite Christenheit ist geprägt von dem vielleicht größten Angriff auf die wesentlichen Inhalte des Glaubens. Noch nie war ihre äußere Zerrissenheit größer, noch nie die Zahl der Märtyrer und Zeugen so groß. Doch zugleich treibt der Heilige Geist Menschen aller Konfessionen und Denominationen an zum gemeinsamen Beten und zum gemeinsamen Bekennen. Nicht weil es von „oben“ den Leitungen der Kirchen verordnet wäre, sondern weil es im Herzen Jesu liegt und weil es uns der Heilige Geist selbst ins Herz gegeben hat. Darum nehmen wir uns eine Woche Zeit und vertiefen die wesentlichen Inhalte unseres Glaubens und darum hat es Gott auch so gefügt, dass wir am Tag der Eröffnung des Konzils vor 1700 Jahren, der auf den Sonntag Rogate MMXXV fällt, Besuch von einem unseren älteren Geschwistern erwarten und gemeinsam Gott preisen wollen, denn: **Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.**

Was steckt nicht alles schon in diesem einen Satz! Wer ist das „Wir“? Glauben geht nicht allein. Mit dem WIR wird deutlich: Der Glaube ist persönlich, aber nicht privat. Das WIR bekennt die Gemeinschaft des **einen** Glaubens, vom Anfang an. Kirche beginnt, nicht erst an Pfingsten, sondern sie ist Schöpfungsordnung. Das erste Wort Gottes an den Menschen eine Lebenszusage: „Du darfst essen ...“ (Gen. 2,17). Gott ruft den Menschen ins Leben und will nur das **eine**, dass er IHN lobt, dankt und sich im Herrn freut. Das ist gemeint mit Kirche. Kirche ist der Grundstand. Sie war damit vor aller Ehe, Familie und Politik. Dieses ursprüngliche WIR zerbrach durch den Ungehorsam des Menschen, der Gottes Gebot nicht achtete. Doch den Gott, den der Glaube bekennt, ist nicht Gott für sich, sondern **Gott, der Vater**. Damit ist eine Beziehung beschrieben. Bevor wir vom Allmächtigen und vom Schöpfer sprechen, spricht der Glaube von GOTT als Vater. Damit ist sofort das Bild von einer Familie aufgerufen. Blicken wir mit unserem Vaterbild auf die Schöpfung und auf Gott, dann erliegen wir leicht einem Zerrbild und Missverhältnis: Denn die ganze Schöpfung seufzt (vgl. Röm. 8,18-23), die reale Präsenz des Bösen in der Welt und die Verborgenheit Gottes, lassen unser Herz Gott als Vater nicht begreifen. So mancher Mensch verbindet zudem mit dem leiblichen Vater nichts Gutes. Doch SEINE Hinwendung zu uns im Sohn, wo ER sich ins Herz blicken lässt als der, der die Liebe ist, versöhnt uns mit dem, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden und stellt die zerrissene Beziehung wieder her und stellt das, was ursprünglich mit Vater gemeint ist wieder her. Nur durch Jesus kennen wir GOTT als unseren Vater.

Wir glauben an den **einen** Gott, den Vater, den **Allmächtigen**. Hier steht das Wort Pantokrator. Es meint die absolute Kraft und Herrschaft. Es gibt kein Prozent Herrschaftsanteil an irgendeiner anderen Kraft oder Macht auch nicht nach dem Sündenfall. Der Mensch unter der Sünde, der „scheinbar geworden ist wie GOTT“ und sich die Freiheit der eigenen Macht und Entscheidung einbildet und diese Illusion lebt, sowie auch der Böse selbst, sind (in Wahrheit/in Christus) ohne Macht und Vollmacht. Danach sieht es freilich nicht aus, oder? Doch Gottes Allmacht vollzieht sich selbst im Handeln des real Bösen, indem letztlich alles dem Sieg und der Ehre Gottes dienen

**Predigt über den 1. Artikel des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel im Rahmen der Ev. Messe zur Eröffnung der Ökum. Bibelwoche zu diesem Bekenntnis aus Anlass seines 1700jährigen Jubiläums in St. Niklas am Sonntag Okuli MMXXV**

muss. Ohne den Sündenfall wäre es freilich nicht zu einer solchen Offenbarung der Liebe Gottes am Kreuz gekommen. In der Liturgie der Heiligen Osternacht heißt es: „Selbst Adams Sünde wurde zum Segen: Christi Tod hat sie vernichtet. O glückselige Schuld, die einen solchen Erlöser gefunden hat.“<sup>3</sup> Das real Böse ist in seiner Bosheit nicht erfolgreicher als die Liebe GOTTES in ihrer Güte, das macht Gottes Allmacht. Immer wird alles durch die Allmacht Gottes weit übertroffen, was durch die Bosheit als scheinbar eigenständiges Werk des Bösen unterlaufen wird. Paulus schreibt: **Alle Dinge müssen denen zum Besten dienen, die nach dem Ratschluss Gottes berufen sind** (vgl. Röm. 8,28). Das macht alle Rede von einem sogenannten freien Willen eines Menschen oder des Bösen ein Ende. Frei ist allein GOTT und frei sind die Kinder seiner Gnade im Willen ihres allmächtigen Vaters nicht im eigenen Willen.

Der **eine** GOTT, der Vater, der Allmächtige ist **Schöpfer**. „Poet“ steht hier im Griechischen für das Wort: Schöpfer. Gott ist im Grunde Schriftsteller. „**Am Anfang war das Wort.**“ Was ist das für eine Aussage! „**Gott war das Wort.**“ (vgl. Joh. 1) Es geschieht etwas, weil es das Wort des lebendigen Gottes gibt. Nichts geschieht ohne dem. Die Allmacht Gottes ist der Grund für die Schöpfung. Nichts ist in der Schöpfung darum zu fürchten oder als Gott zu verehren. Schöpfung ist aber nicht nur das, was wir sehen und vor Augen haben, was Gott durch sein Wort erhält – in Raum und Zeit. Schöpfung ist auch jenes, von dem Jesus spricht und verheißt: „**Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, damit ihr seid, wo ich bin.**“ (Vgl. Joh. 14,2) Zur Schöpfung gehört die unsichtbare Welt, die GOTT ebenso schuf und noch am Schaffen ist. Wir bekennen: ER ist Schöpfer, nicht allein, dass ER Schöpfer war. Jesus spricht: „**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch alles (Nötige) in der Welt auch zufallen.**“ (Vgl. Matth. 6,33) Diese Welt hat eine Rettung und Erlösung erfahren, die die sichtbare Schöpfung durchdringt und erneuert. Es gibt Punkte in der Geschichte, wo diese unsichtbare Schöpfung bereits in Zeit und Raum hervortritt, doch der Zeitpunkt steht schon fest, dass sie einmal ganz hervortritt und wir erkennen werden, wie wir erkannt von IHM und in IHM erwählt wurden. Die unsichtbare Schöpfung – Jesus Christus – wird jetzt schon in unserem Leben Fleisch und damit sichtbar, indem wir als Getaufte leben. Dieses Geheimnis ist das Wunder der Kirche in der Welt.

---

<sup>3</sup> Aus dem „EXSULTET“ Agende II TB 1: Passion und Ostern. S. 139.